

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 8

Artikel: Einst und Jetzt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leo XIII.

Der Löwe kommt! habt Acht, habt Acht, Ihr Völker all' auf Erden.
Er stieg aus des Konklave's Nacht Empor als Hirt der Heerden.
Ein Leu als Hirt der Lämmerhaar, Bedenklich ist die Mähr, fürwahr.
Da bleibt nur unverfehrt, Wer seiner Haut sich wehrt.

Und dreizehn ist die böse Zahl, Die hängt an seinem Namen;
Bei dreizehn freut' noch allemal Das Unheil seinen Samen.
Das Horoskop ist schlimm, o weh! Wenn ich den Leu, die Dreizehn seh',
So bleibt, gesteh' ich's offen, Nichts Freundliches zu hoffen.

Des neunten Pius Name klang So mild und glückverheißend;
Der arme Leo macht mir bang, Das Thier ist gar zu reißend.
Die Neume galt beim Kegelspiel Von jeher als ein glücklich Ziel;
Doch Dreizehn — ohne Zweifel, Die Zahl ist meist vom Teufel.

Doch geht der Leu auch brüllend um Und sucht uns zu verschlingen,
Wir Freien fürchten uns nicht d'rum, Er soll uns nie bezwingen.
Und ob er unterm Schutz der Nacht Der Freiheit nachstellt, auf der
Wird allzeit er uns finden, Ihm tüchtig heimzuzünden. [Wacht

Aus der Bundesversammlung.

Unübertriebenes Referat des „Rebelsalters“.

Der Blick des Präsidiums geht melancholisch über die Pulte, an welchen gewöhnlich die Mitglieder zu sitzen pflegen, wenn sie beabsichtigen, eine Rede zu — gähnen. Momentan ist Niemand da, als einige Papierfetzen, welche von der Zeichnungsfertigkeit der Vaterlandsaberather erzählen. Der eine malte eine steinalte Frau, die ein neues Gebiß trug, aber außerhalb des Mundes angeheftet, damit sie es mit der Zunge nicht schädige. Darunter schrieb er voll patriotischen Dranges „Helvetia“ und in das Gebiß „Militärschulen“. Ueber dem Ganzen schwebte ein Hut à la deficit mit zwei Bändern „Steuern“ und „Zoll“. Ein anderer hatte auf seinem Bogen lauter Striche gezogen, kreuz und quer, alles bunt durcheinander, wie ein umgestürztes Kasten Holz und darüber schrieb die zitternde Hand: „Statistik über die in unserer Versammlung gehaltenen Reden.“ Wieder ein dritter hat seine Kollegen abgemalt; ein vierter auf das Bild bemerkt „vortrefflich“ und ein fünfter, offenbar sehr wild, beigefügt: „Pfiu, so dumm sehen wir doch nicht aus.“

So liegen die Helgen bunt auf den Balken. Der Engel der Ruhe, der bekanntlich sogar zum Ruhen ist faul ist, wandelt durch den Saal. Endlich trifft er an die Hand des Präsidiums, welche erschreckt die Klingel umkloßt. Damit ist die Sitzung eröffnet.

„Meine Herren! Das Vaterland erwartet, daß Jedermann seine Pflicht thue. Es liegen uns noch eine große Anzahl von Traktanden vor, welche prompt erledigt sein wollen.“

„Präsident, ich stelle den Antrag, daß man alle diese Traktanden, welche eine solche impertinente Anforderung stellen, unter den Tisch wirft.“

Mit 00 gegen 0 beschloffen und wird an 50% sofort vollstreckt. Allgemeiner Beifallssturm.

„Meine Herren! Die Militärsteuer gelangt zur Behandlung!“

Von diesem Wort ist die ganze Versammlung elektrifiziert und geberdet sich wie ein Zitteraal, welcher ein paar Wildenten zu erblicken gedenkt. Der Patriotismus vertrieht sich scheu hinter die Referentenlogen und macht dem Kantönligeist Platz, der wie ein alter Seiltänzer von Sitz zu Sitz hüpfet und

eine außerordentliche Totalkennntniß an den Tag legt. Er pfeift ganz ungenirt vor sich hin:

An's Vaterland, an's theure, schließ' dich an,
Doch mußt die anderen du zahlen lan.

Der Referent, ein paar helvetische Thränen in den Augen, schluchzt eine stark parfümirte Rede, während welcher die Herren Bundesräthe ihre taubstummen Anträge mit süßem Schmunzeln liebkosen und da das Liebkosen auch andern gefällt, so kommen die Anträge in die Hoffnung angenommen zu werden.

„In Folge dessen, meine Herren, beantrage ich Abweisung.“

Der Kantönligeist raffelt beifällig mit seinen Sporen, was ein Geräusch verursacht, wie wenn man einen Würfel in einem leeren Schäd. l herumhüttelt.

„I vrlänge s'd' Wort. I cha nüü ig'seche, wege warum die Kantään, wo e so vill zahlte, uf einmal nimme so viel sollid bleche, die vermönd's ja und s'icht de Chline au s'gönnä, daß si sich vu de Groöke, zum Biespiel Züri, Aärgäu u., lönd erhalte. Das, meuni, icht i üserem Vaterland das einzig richtig Rechtsgfüel. Herr Präsident, i säge drum abwisa, also Abwyssing! Aaabwyssing!“

Die Versammlung beugt vor solch überwältigenden Gründen ihre Glaxe und die Abwyssing wird ohne weiteres Amaniamang o-popo-rum erklärt und das Vaterland lacht wieder.

„Nun zur Gleichgewichtsfrage!“

In drei Sprachen konstatiren die Redner in brillanten Voten, daß allerdings die Frage noch vorhanden sei —

„Also ist das Gleichgewicht verloren!“

„Soll es gesucht werden?“

„Ich beantrage: „Ja, aber sizenb!“

Angenommen. Die Versammlung sieht aus wie Gold; die 20 Fr. werden als verdient betrachtet und da man ein Faß antehen hört, muß der Saal wegen Feuergefährlichkeit verlassen werden.

Morgen Fortsetzung der Berathung. Motion: „Die wichtigsten und nothwendigsten Gesetze sollen nicht gemacht werden.“ Die Mehrheit ist dieser Motion gesichert.

Einft und Zehnt.

Milan.

Als ich noch friedlich herrschte in Serbien,
Da überkam mich große Wuth;
Die Türken wollt' ich all' verderben
Und wälzen mich in ihrem Blut.
Jetzt aber ist der Türk' geschlagen,
Und ich bin ärmer als zuvor;
Ich muß mein Krönlein weiter tragen,
Zwar nicht als Held, doch als ein Thor.

Carol.

Auch ich der Carol von Rumänien,
Sing mit den Russen in die Schlacht;
Die Krönkrön' that ich ersehnen,
Und nun, nun werd' ich ausgelacht.
Der Russe nimmt von meinen Landen
Sich noch ein Stück aus Dankbarkeit,
Und ich, weil ich ihn falsch verstanden,
Beweine meine — Pffiffigkeit.

Georgios.

Einft war ich lüftern nach Thessalien
Und schickte meine Soukos' hin,
Doch eh' sie noch das Land mir stahlten,
Lag ich schon in der Tinte d'rinn.
Zwar ist kein Griechenblut vergossen,
Am Leben blieb mir jeder Held,
Allein wer weiß, wie bald verflossen
Ich selber bin und — ohne Geld.

Alle.

O weh, in den Präliminarien
Stehst für uns nicht ein günstig Wort,
Da mög' der Teufel doch d'reinfahren!
Wie bringen wir die Russen fort?
Des Feindes sind wir glücklich ledig,
Jetzt wird der Freund gar ungereimt.
Wir sind, Gott sei uns allen gnädig,
Von so viel Liebe arg — geleimt!

Oesterreich-ungarischer Schlachtgesang.

Transleithanisch.

Magyar tapf'rer, sei bereit,
Kommt es jetzt zu blut'gem Streit.
Kommt jetzt Russe Ueber'm Flusse
Ganz elendig, D'rum behendig
Wollen wir jetzt Schnauzbart wick'en,
Laden uns're Werdnblüchjen,
Daß muß laufen Und verkaufen
In dem Wasser Groß und Klein,
Magyar aber trinken Wein.
Mit dem Maul Gar nicht faul

Schlagen es als Patriot
Ganze Rußland einzig todt. Eljen!

Cisleithanisch.

Und der Andraffy
Macht in Politik,
Dös is a Genie
Und hat a ta' Geschid. Holdbrio!
Im Dreikaiserbund
Dös is a Scandal,
Da kommt auf den Hund
Unser Land allemal. Holdbrio!

Nun kommt der Kosak
Und trinkt unsern Wein,
Raucht unsern Tabak
Und steckt Alles ein. Holdbrio!
Und haben's in Destr'eich
Uns Alles erst g'stoh'n,
So kann auch der Teip'l gleich
Den Andraffy hol'n. Holdbrio!
Wär' der Russ' unser Feind,
So hätt's noch nit Noth —
Doch der Bismarck als Freund
Dös ist unser Tod. Holdbrio!